

DER
TIROLER WASTL

Sonntagsblätter
 für
 Politik, Kunst und Leben
 in
 Ernst, Scherz und Lanne.

Herausgeber u. verantwortl. Schriftleiter Rud. Christ. Jenny, Innsbruck.

Check und Clearing-Verkehrs-Konto Nr. 850.706.



Innsbruck-Wilten, am 27. Juli 1901
 Müllerstr. Nr. 30

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihre drei Nummern 73 des Wastl habe ich den Empfang
 des Jahresberichtes der G. v. f. d. W. K. u. L. i. B., durch
 einen Artikel bestätigt. Mir war ganz recht zu Muthe,
 als ich ^{den Bericht} ihn durchlas, denn in Böhmen wird der Künstler
 doch noch geschätzt, während man ihn hier selbst
 in aufzuklärenden Kreisen noch geringachtet. Für die
 absolute Interesslosigkeit der Tiroler gegenüber der
 Kunst und der Künstler mag auch das ein Beweis sein,
 dass meine Künstlerbeilage nicht die geringste Reaktion
 findet, so dass ich mich mit dem Gedanken trage, sie
 bald wieder fallen zu lassen. Dafür will ich im Wastl
 mir früher eine Künstlerbeilage führen, denn dann werden
 die Mittheilungen gelesen, während die Beilage von
 der unwürdigen Majorität der Leser nicht überhört wird.



Wenn aber doch auch noch noch etwas Belletristisches zu bieten,
hätte ich fast Lust, da Roman meines Lebens in regel-
mäßigen Fortsetzungen abgedruckt, möchte mir den
vornehmsten Rath erbitten, da ich weiß, dass bei der einzigen
Mensch sind, der mir immerwährend seine wahre Meinung
sagt. Ich selber habe unter andern auch vorhin einige Be-
denken, weil ich manche Kapitel, die ich in einem Druck-
Ausgange bringen würde, hier auslassen müsste, weil
sie mir in gegenwärtiger so starke Angriffspunkte bieten.
Außerdem fürchte ich, dass ich mit der Abfassung nicht
immer gleich nachhänge, bezw. nicht die Zeit finde, sie
so rasch zu ausschöpfen, als ich es sonst wünschen. Anderer-
seits wäre die Zeitung wieder insofern gut, als ich meine
belletristischen Werke nicht ganz unbenutzt lassen, denn ich
wäre schon, ich Roman unter diesen Umständen sonst
zu nichts mehr, weil ich die freie Zeit durch allzuviel
Richt-Notenlage. - Von Wien höre ich einfach gar nichts
mehr trotz all meinen Briefen. Das wäre ein höchstes
Kapitel für den Roman, denn es beweist ein mal klar,
wie man in Deutschland, besonders in Wien, mit Schriftstellern
umherkommt. Darum ich Ihnen, sehr geehrten Herr Professor,
auch diesmal wieder für Ihre Güte gedanken an mich dankbar
zu sein ich mit einem Handkuss an Ihre Frau Gemahlin Nachschickung
R. Uhr. Juncy